

Das Casino schließen!

Finanzmärkte kontrollieren – jetzt



Wie die Bilder sich gleichen: Asienkrise 1999, Subprime-Krise 2008. Bis zum akuten Ausbruch der Krise werden alle, die auf die Zeichen des drohenden Unheils hinweisen, als Spinner verlacht. Ist die Krise dann da, rufen Bankdirektoren und Finanzjongleure aufgeregt nach der Hilfe des sonst so verhassten Staates. Die Staats- und Regierungschefs trauen sich jetzt auch mal, ein bisschen mit der Faust auf den Tisch zu klopfen: „Das muss jetzt aber anders werden!“, hört man auf einmal aus vielen Mündern. Mit viel Tamtam wird zum Krisengipfel geladen, der Berg beginnt zu kreisen – und gebiert schon wieder nur eine Maus. Same procedure as every year?

Diese Finanzkrise nicht als Schicksal hinzunehmen, sondern als Signal und verstärkt „unser“ Thema – die unheilvolle Macht der Finanzmärkte – anzupacken, mit diesem Gefühl sind viele Attacies im Oktober zum Ratschlag nach Düsseldorf gekommen. Bei den alten Debatten um Einschätzungen und Lösungsansätze fanden die TeilnehmerInnen gemeinsame Positionen und Forderungen: Diese Krise ist kein Naturereignis, sie ist Folge der globalen Ungleichgewichte, die sich in den letzten Jahren immer weiter verschärft haben. Sie ist begründet in einer Politik, die bewusst die Deregulierung und Liberalisierung der Finanzmärkte vorangetrieben hat. Diese Krise ist keine Panne, sondern ein Wesenszug des neoliberalen

Finanzsystems. Folgerichtig lautet unsere Forderung: „Das Casino schließen – die Finanzmärkte entwerfen!“

Viele AktivistInnen und lokale Gruppen haben in den letzten Wochen mit großer Energie das betrieben, was wir „ökonomische Alphabetisierung“ nennen. Die Europäischen Attacs haben eine gemeinsame Erklärung zur Finanzkrise und demokratische Alternativen erarbeitet. Und in den Kinos läuft seit einigen Tagen ein Attac-Spot zur Bankenkrise. Mit unserer frechen Aktion an der Frankfurter Börse haben wir so viel Medienecho bekommen wie schon lange nicht mehr. Es passiert also viel! Aber: Viele Menschen verstehen nach wie vor nicht, was gerade an den Finanzmärkten geschieht und welche Folgen die notdürftigen Rettungsaktionen für die soziale Infrastruktur haben können! Viele Menschen haben Angst vor einer schweren Wirtschaftskrise, Angst vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes und um ihr Erspartes – und hoffen darauf, dass die Politiker es schon richten werden. Angst lähmt bekanntlich und macht gefügig.

Deshalb wird es unsere Aufgabe sein, mehr Menschen dabei mitzunehmen, Herrschaftswissen und Herrschaftslösungen zu hinterfragen. Wir wollen noch mehr Menschen in die kommenden Auseinandersetzungen um die Folgen der Krise einbinden. Wir wollen Frauen ermutigen, sich in diese

Attac-Kinospot zur Finanzmarktkrise

Der preisgekrönte Tatort-Regisseur Thomas Bohn hat für Attac



einen 52-Sekunden-Spot zum Thema Bankenkrise entwickelt. Ab 6.11.08 läuft er im Vorprogramm von James Bond und Let's make money und kann auch online angeschaut werden:

www.casino-schliessen.de/aktionen/kinospot

Inhalt

Analyse
Attac vor neuen Herausforderungen

Im Innenteil:
Vier Sonderseiten zur Finanzmarktkrise

Statements
Attac-AGs zur Krise
Jahresrückblick
Attac 2008

männerdominierten Diskussionen einzumischen. Wir wollen breite Bündnisse für Proteste auf der Straße und Druck von unten schmieden. Viele Herausforderungen – und eine herzliche Einladung, mitzumachen!

Johanna Schreiber und Lena Bröckl

„Das war's, Neoliberalismus!“

Attac vor neuen Herausforderungen

Die schwere Finanz- und Wirtschaftskrise wird diesmal eine globale sein. Die Lebensumstände von Millionen, wenn nicht Milliarden von Menschen werden betroffen sein, sei es durch den Verlust ihrer Häuser, den Verlust des Arbeitsplatzes oder Einsparungen in den schrumpfenden Staatshaushalten. Mit der Krise eröffnet sich zugleich ein historisches Fenster für eine Veränderung der politischen Kräfteverhältnisse. Nobelpreisträger Joseph Stiglitz brachte es auf den Punkt: Das war's, Neoliberalismus! Doch wie die Neuordnung der Kräfteverhältnisse und der Strukturen des globalen Kapitalismus aussehen wird, ist ungewiss und hängt auch von unserer Intervention ab.

Welche Rolle hat Attac in diesen Auseinandersetzungen? Sicherlich ist klar, dass der Gründungsauftrag, die ökonomische Alphabetisierung, heute wichtiger denn je ist. Nur wer die tieferen Ursachen der Krise versteht, kann die richtigen politischen Schlüsse daraus ziehen – sonst bleibt nur das populistische Geschimpfe auf die Gier der Manager. Doch über die weitere Strategie bestehen zum Teil erhebliche Dissense. Während einige nun die Zeit für gekommen halten, auch als (oder doch zumindest innerhalb von) Attac die K-Frage zu stellen, also den Kapitalismus als Ganzes zu kritisieren, sehen andere jetzt die Chance, die Kritik am neoliberalen Finanzmarktkapitalismus weiter in die Mitte der Gesellschaft zu tragen. Während einige eher mit gezielten Interventionen die Debatte über die Neuordnung der Finanzarchitektur mitprägen wollen, plädieren andere für eine allgemeine Diskursintervention zu Fragen der Eigentumsordnung und der Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums. Funktioniert der spektrenübergreifende Ansatz Attacs also in dieser historisch neuen Situation nicht mehr?

Und doch, er funktioniert: Mit der Erklärung des Düsseldorfer Ratschlages und weiteren Gesprächen mit Bündnispartnern aus verschiedenen Spektren deuten sich sehr wohl Bausteine einer gemeinsamen Strategie an. Die Antworten auf eine Krise, die sehr tief in viele gesellschaftliche Bereiche eingreift, müssen ihrerseits auf eine neue Sicht auf Gesellschaft, auf einen völligen Paradigmenwechsel zielen. Das will gut diskutiert und begriffen sein, deshalb sind die folgenden Punkte nur als Zwischenstand zu

verstehen, die sich im Laufe der Arbeitsprozesse innerhalb von Attac und mit den verschiedenen Bündnispartnern in den nächsten Wochen weiterentwickeln und verändern werden. Drei Themenbereiche zeichnen sich ab, in denen grundlegende Veränderungen auf die aktuelle Tagesordnung gerückt werden müssen:

Regulierungen, wie Attac sie schon lange vorschlägt, sind richtig und notwendig. Interventionen in die entsprechenden politischen Debatten und Prozesse, zum Beispiel die Weltfinanzgipfel, sind eine wichtige Aufgabe. Sie dürfen aber nicht nur als technokratischer Vorgang verstanden werden, sondern haben sehr viel weiter gehende Dimensionen. Gewinnstreben mag im Kapitalismus normal sein, es taugt aber nicht als Leitbild für gesamtgesellschaftliche Entwicklungen. Nötig ist vielmehr eine demokratische Kultur, die auch ökonomische Abläufe gesellschaftlichen Entscheidungen unterwirft.

Das bedeutet einen grundsätzlichen Widerstand gegen die Vermarktlichung aller Lebensbereiche. Das soziale (Über-)Leben der Menschen muss vorrangig gesichert werden, der dazu benötigte Anteil des gesellschaftlichen Reichtums darf gar nicht erst in die Hände von Anlegern oder auf die Finanzmärkte gelangen. Ganze Lebensbereiche wie die Daseinsvorsorge und große Teile der öffentlichen Infrastruktur müssen den Marktvorgängen vollständig entzogen werden. Umlagefinanzierte, selbstverwaltete Bürgerversicherungen und öffentliches (in der Regel nicht staatliches!) Eigentum sind konkrete Instrumente, die zu diesem Zweck in Attac schon lange vorgeschlagen werden und die jetzt besonders aktuell sind. Riesterrente, Gesundheitsfonds, Privatisierungen öffentlicher Einrichtungen müssen schnell rückgängig gemacht werden.

Auswege aus der Krise dürfen nicht auf ein Funktionieren der Ökonomie um jeden Preis zielen. Modelle rein quantitativen Wachstums und steigenden Ressourcenverbrauchs sind strikt abzulehnen. Attac wird zudem eine wichtige Rolle als Katalysator eines gesellschaftlichen

Bündnisses einnehmen, das in den nächsten Wochen und Monaten zu bilden sein wird und ohne das wir den politischen Druck nicht mobilisieren können, der jetzt notwendig ist. Eine breite Allianz aus Gewerkschaften, antikapitalistischen Gruppen, Umwelt- und entwicklungspolitischen NGOs und kirchlichen Gruppen ist dazu unverzichtbar und es wäre gut, wenn sich so viele Menschen in Bewegung setzen würden, dass auch ganz neue Akteure entstünden.

Jedenfalls lässt sich eine neue Offenheit, zum Teil beinahe eine Sehnsucht nach



Debatten über grundsätzlichere Alternativen zur bestehenden Wirtschaftsordnung feststellen. Und wenn man bedenkt, dass die Menschheit nicht nur eine Finanzkrise, sondern auch die Klimakrise und die Hungerkrise bewältigen muss, dann stellen die schlichten Tatsachen diese Wirtschaftsordnung in Frage. Attac hat mit dem Kapitalismuskongress im nächsten Jahr die große Chance, sowohl Impulsgeber in dieser Debatte zu sein als auch selbst neue Impulse zu empfangen.

Werner Rätz, Stephan Schilling



„Das war's, Neoliberalismus!“

Bahnkampagne

„Frankfurt, 27.10.08: Mit dem Verkauf von 24,9 Prozent der DB Mobility Logistics erlebt das Börsenparkett das größte Spektakel der vergangenen Jahre.“ So hätte die Meldung aussehen können. Stattdessen verdeckte punkt 12.00 Uhr unser Transparent den DAX: „Finanzmärkte entwaffnen!“

Der Börsengang der Bahn konnte wegen der Finanzmarktkrise nicht stattfinden. Und nach der vorläufigen Absage klingen die Versuche, die Bahnprivatisierung weiter zu verteidigen, so: „Herr Mehdorn ist nicht mit den inkompetenten Finanzjongleuren zu vergleichen, die versucht haben, ganze Volkswirtschaften in Schutt und Asche zu legen.“ (MdB Gleicke, SPD, im Bundestag am 13.11.08) Wirklich nicht?

Carl Waßmuth,
Bündnis
„Bahn für Alle“



Soziale Sicherung

Die Krise an den Finanzmärkten wird nicht nur schwere Folgen für die Wirtschaft weltweit haben, sie stellt die Bedingungen des Kapitalismus selbst in Frage. Darum gilt es, die Garantie des Sozialen in den Mittelpunkt zu stellen, um die Krise nicht wieder auf Kosten der Menschen zu bewältigen. Die Eingriffe in den ökonomischen Ablauf müssen an einer der Ursachen der Krise ansetzen: der ungerechten Verteilung des gesamtgesellschaftlich immer wieder neu erwirtschafteten Reichtums. Aus allen Einkommen und vor allem allen Unternehmensgewinnen ist nach einem solidarisch gestalteten Steuersystem eine umfassende materielle Sicherung für alle zu gewährleisten! Durch soziale Infrastruktur, öffentliche Daseinsvorsorge mit einem Bürgerversicherungsmodell, das alle Lebensrisiken individuell abdeckt und langfristig einem bGE-Modell, mit dem Einkommen und Arbeit entkoppelt wird.

All das erfordert ein umfassenderes Verständnis von Demokratie und Selbstverwaltungsmodelle. Wir sollten von den Banken lernen und unsere Ansprüche nicht bescheiden gestalten!

Brigitte Ohrlein, AG Genug für Alle

Lebensmittelkrise

Wie wird eine Krise beendet? Nicht mit deren Lösung, sondern mit dem Beginn einer noch größeren (zumindest hier so wahr genommenen) Krise. Gerade wurde noch über die vielschichtigen Ursachen der ach so überraschenden Hungersnöte debattiert, und schon feigt der Kollaps der Finanzmärkte alle unbequemen Fragen über Agrotreibstoffe, Agrarsubventionen und Spekulationen mit Nahrungsmitteln hinweg. Die Prioritäten sind klar: Hunderte Milliarden zur Rettung des Bankensystems sind schnell beschafft, um die jährlich 20 bis 30 Milliarden, die zur Bekämpfung des Hungers notwendig wären, wird sich gedrückt. Jetzt gilt es, Alternativen zur Vorbeugung weiterer Krisen zu finden:

Ernährungssouveränität, strikte Kontrolle der Finanzmärkte und eine Redemokratisierung öffentlicher Güter.

Timo Kaphengst,
Attac Agrarnetz



Lateinamerika

**„Vom Süden lernen“ gilt auch
in Zeiten der Finanzkrise**

Die demokratischen Kontrollinstrumente im Finanzsektor zeigen in Lateinamerika Wirkung. Zwar spüren diese Länder auch den Druck durch sinkende Rohstoffpreise und geringere Exportmöglichkeiten, aber insgesamt fallen die Auswirkungen schwächer aus als in den Ländern, die den neoliberalen Weg weiter gegangen sind. Jetzt wird Attac diese Länder darin unterstützen, dass auch die internationalen Institutionen wie der IWF, Weltbank und WTO die Regeln ändern und den Weg freimachen für eine Wirtschaft, die den Menschen anstatt den Konzernen dient.

Kerstin Sack,
AG Lateinamerika



Attac Kapitalismus- kongress

**6. bis 8. März 2009,
Berlin, Technische
Universität**

Finanzkrise,
Wirtschafts-
krise, Energie-
krise, Umwelt-
krise. Schafft
der Kapitalismus
sich selbst ab?



Mit dem größten Crash an den Finanzmärkten seit der Weltwirtschaftskrise 1929 ist das Modell des Finanzmarktkapitalismus kollabiert. Die Weltwirtschaft rutscht in die Rezession. Die Lebensmittelpreise in den armen Ländern explodieren, die Zahl der Hungernden steigt. Der Attac Kongress vom 6. bis 8. März 2009 in Berlin wird die Bühne werden für die Diskussion der systemischen Ursachen der Krisen.

Mehr Infos unter:

www.attac.de/aktuell/kapikon

Wasserprivatisierung in der Türkei verhindern

Die bundesweite
interkulturelle
Arbeitsgruppe
„SuKo“ formiert
sich zum Wider-
stand!



Mehr Infos unter:

www.wer-ist-wim.de

www.attac-netzwerk.de/wasser

Impressum

Attac Trägerverein e.V.
Münchener Str. 48
60329 Frankfurt/M.
Tel.: 069-900 281-10
Fax: 069-900 281-99
E-Mail:

info@attac.de

www.attac.de

Produktion:

Attac Trägerverein e.V.

Redaktion:

Jule Axmann, Lena Bröckl,

Frauke Distelrath, Alexis Passadakis,

Gabriele Rohmann, Roland Süß

V.i.S.d.P.:

Gabriele Rohmann

Privatisierungen stoppen!

Die Finanzkrise macht es überdeutlich: Die Daseinsvorsorge gehört in öffentliche Hand. Rente, soziale Sicherung, Gesundheitssystem, Wasserversorgung oder öffentliche Verkehrsmittel dürfen nicht



privaten Profitinteressen unterworfen werden. Unser Engagement gegen den Privatisierungswahn trägt Früchte: In Leipzig gelingt es Attac in einem lokalen Bündnis, die Privatisierung

der Stadtwerke zu verhindern. Und: Fast drei Jahre lang haben wir im Bündnis „Bahn für Alle“ gegen den Ausverkauf der Bahn gekämpft. Mit Erfolg: Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung teilen unsere Position. Jetzt, mitten in der Finanzkrise, die Bahn zu verscherbeln, würde das Fass zum Überlaufen bringen – das ist selbst Finanzminister Steinbrück klar. Der Börsengang ist endlich auf dem Abstellgleis. Dass er da auch bleibt, dafür werden wir kämpfen.

Power to the People – Stromkonzerne entmachten!



Eine soziale und ökologische Stromversorgung – mit RWE, Eon, Vattenfall und EnBW ist das nicht zu machen. Ihre gigantischen



Gewinne danken die vier Energieriesen den BürgerInnen mit permanenten Preiserhöhungen. Statt auf erneuerbare Energien setzen sie auf Klimakiller-Kohlekraftwerke und die Risikotechnologie Atomkraft. Höchste Zeit, die Stromwirtschaft unter demokratische Kontrolle zu bringen! Anfang 2008 startet Attac die Kampagne „Power to the People“ – und fordert die Enteignung und Zerlegung der Stromkonzerne in kleinere, demokratisch kontrollierbare Einheiten. Mit frechen Aktionen schaffen es die AktivistInnen immer wieder, unsere Positionen in die Öffentlichkeit zu tragen. Dass die Power-to-the-People-AktivistInnen auch das Klimacamp in Hamburg und die Castor-Proteste bereichert haben: Ehrensache!

Finanzmärkte entwaffnen! Krisenreiter aufhalten!



Hungerkrise, Energiekrise, Finanzkrise. Das neoliberale Politikmodell hat abgewirtschaftet. Weltweit. Wir legen den Finger in die Wunde. Beispiel eins: Attac präsentiert einen Aktionsplan zur Schließung von Steueroasen. Aktionen vor dem Kanzleramt und eine Demo in Liechtenstein machen weiteren Druck.

Beispiel zwei: Weltweit hungern Menschen, während an den Börsen auf Getreidepreise gewettet wird. Auf Brötchentüten wirbt



die Deutsche Bank für die Spekulation mit Nahrungsmitteln. Attac bringt den Skandal in die Medien. Beispiel drei: Noya und Attac blockieren symbolisch die Börse in Frankfurt. Es folgen mehrere medienwürdige Aktionen und eine Kundgebung in Berlin. Vorläufiger Höhepunkt der Casinoshließen-Kampagne: Vor laufenden TV-Kameras entrollen Attacies in der Frankfurter Börse ein Banner: „Finanzmärkte entwaffnen! Mensch und Umwelt vor Shareholder Value!“

ESU – Europäisierung von unten!

Experiment gelungen: 800 Attacies aus 28 Ländern treffen sich Anfang August in Saarbrücken zur ersten Europäischen Sommeruniversität von Attac. Tagsüber wird diskutiert, gelernt und gestritten, abends kommt man sich in geselliger Runde oder



bei den Konzerten näher. Mehr als 15 länderübergreifende Attac-Projekte entstehen. Europäisierung von unten eben. Vor der ESU diskutieren 300 deutsche Aktive bei den Maitagen in Leipzig die Risiken und Chancen durch die Krise des Neoliberalismus. Auch der zweite Veranstaltungsklassiker fehlt nicht im Programm: die Aktionsakademie, diesmal in Heidelberg. Denn: Kreativer Protest, spektakuläre Aktionen und ziviler Ungehorsam wollen gelernt sein.